

# 1. Marine-Brigade

## Inhalt

Zusammenfassung .....	2
Summary .....	2
1. Marine-Brigade .....	3
Initiative zum Aufbau der Brigade .....	3
Aufbau der Brigade .....	4
Kampfeinsätze .....	6
Berlin Januar 1918 .....	6
Bremen Februar 1918 .....	8
Geestemünde, Wilhelmshaven, Emden und Braunschweig .....	8
Berlin, Märzkämpfe 1919 .....	9
Auflösung .....	10
Würdigungen .....	11
Rezeption, Fazit .....	12
Quellen und Literatur .....	13
Anhang .....	15
Foto 1: Ausweis, Schiffahrtsmuseum Kiel 2008 .....	15
Foto 2: Kampfgruppe der Eisernen Brigade, Max Kiewitt, StAK .....	16

## Zusammenfassung

Der Deckoffizierbund stellte Anfang Januar 1919 in Kiel eine Truppe aus Deck- und Unteroffizieren von 1200 Mann auf, die der Regierung in Berlin zur Verfügung gestellt wurde. Sie wurde offiziell als I. Marine-Brigade bezeichnet. Um die Zustimmung des Obersten Soldatenrats zu erhalten, wurde sie vorgeblich für den Einsatz im Osten gebildet. Die Angehörigen durften selbst die Führer bestimmen. Viele Offiziere wurden abgelehnt oder ausgetauscht. Seeoffiziere wurden wegen mangelnder Erfahrungen im Landkrieg nur sehr wenige genommen. Die Truppe kam am 9. Januar 1919 in Berlin an und wurde in der Folge in wechselnden Orten, u. a. in Bremen, eingesetzt. Sie war zu der Zeit die stärkste Truppe. Nach ihrem letzten Einsatz in den Berliner Märztkämpfen 1919 kehrte sie im Mai desselben Jahres nach Kiel zurück. Sie wurde im Herbst 1919 aufgelöst und ging teilweise in die neu gebildete Küstenwehrabteilung I über. Die Auflösung wurde auch durch die inneren Widersprüche beschleunigt, da insbesondere der ab Ende Februar fungierende Brigadechef von Roden und sein Stab „sich immer mehr als reaktionär entpuppten“ während die Deckoffiziere sich als Stütze der Weimarer Republik betrachteten.

## Summary

The association of deckofficers set up a force of deckofficers and non-commissioned officers of 1200 men in Kiel at the beginning of January 1919, which was placed at the disposal of the government in Berlin. It was officially designated the I Marine-Brigade. In order to gain the approval of the Supreme Soldiers' Council, it was ostensibly formed for deployment in the East. The members were allowed to determine the leaders themselves. Many officers were rejected or exchanged. Very few naval officers were taken because of lack of experience in land warfare. The troops arrived in Berlin on 9 January 1919 and were subsequently deployed to various places, including Bremen. It was the strongest troop at the time. After its last deployment in the March battles in Berlin in 1919, it returned to Kiel in May of the same year. It was disbanded in the autumn of 1919 and was partially transferred to the newly formed Küstenwehrabteilung I (Coastal Defence Division I). The dissolution was also accelerated by internal contradictions, since in particular the brigade chief von Roden and his staff, who had been in office since the end of February, "turned out to be more and more reactionary", while the deck officers considered themselves to be supporting the Weimar Republic.

# 1. Marine-Brigade

Über die im Januar 1919 aufgestellte Eiserne Division (sie hatte nichts mit der Eisernen Division unter Major Josef Bischoff im Baltikum zu tun), auch als Eiserne Brigade bezeichnet, ist nur wenig bekannt. Ihr offizieller Name war 1. Marine-Brigade. Sie unterschied sich aber deutlich von den später gebildeten, berüchtigten Marine-Brigaden „Ehrhardt“ (2.) und „Loewenfeld“ (3.), und erlaubt damit einen Blick auf damals mögliche Alternativen zu den demokratie- und republikfeindlichen Freikorps.

Eine kurze Beschreibung der nicht einmal ein Jahr bestehenden Eisernen Division liefert Major von Menges.<sup>1</sup> Dieser schreibt jedoch aus Perspektive eines Offiziers, während die Einheit hauptsächlich von Deckoffizieren gebildet wurde, die zwischen den Offizieren und den Mannschaften standen. Umso wichtiger ist deshalb der ausführliche Bericht des Oberdeckoffiziers a. D. Paul Kässner,<sup>2</sup> der 1932 verfasst wurde, bisher in der Geschichtsschreibung nicht entsprechend seiner Bedeutung gewürdigt wurde<sup>3</sup> und auf den hier ausführlich Bezug genommen wird.

## Initiative zum Aufbau der Brigade

Während Noske die Initiative für den Aufbau für sich beanspruchte,<sup>4</sup> schrieb Kässner, dass der Vorsitzende des Bundes der Deckoffiziere, Emil Alboldt, Anfang Dezember 1918 Noske in Kiel vorgeschlagen habe, eine unbedingt zuverlässige Truppe von einigen Tausend Deckoffizieren und guten Unteroffizieren in Berlin zu versammeln und „zunächst dort einmal schnell und gründlich Ordnung zu schaffen.“<sup>5</sup> Major von Menges, lässt offen, von wem die Initiative ausgegangen ist, deutet jedoch an, dass Seeoffiziere eine zentrale Rolle gespielt hätten.<sup>6</sup>

Die Darstellung bei Kässner wirkt durchaus glaubhaft, da er sich auf zeitnahe Berichte und eigenes Erleben stützt, während Noskes Darstellungen stark von Rechtfertigungstendenzen nach seinem erzwungenen Rücktritt nach dem Kapp-Putsch geprägt sind. Dies zeigt sich z. B.

---

<sup>1</sup> Major von Menges: I. Marine-Brigade. Ohne Ortsangabe 1937. BArch RM 122/71 Bl. 1–5. v. Menges führte vom 9. März bis zum 15. Mai 1919 das 1. Regiment der I. Marine-Brigade.

<sup>2</sup> Paul Kässner, Oberdeckoffizier a. D.: Zur Geschichte der Deckoffizierbewegung, des Deckoffizierbundes und des Bundes der Deckoffiziere. Selbstverlag des Verfassers, Altona, Stresemannstr. 175. Altona 1932.

Kässner liefert zu weiteren Themen bisher nicht bekannte Informationen: zur Bildung der Sicherheitstruppe des Soldatenrats, zu den Februarunruhen 1919 in Kiel, zur Ernennung von Volksoffizieren und besonders zum Verlauf des Kapp-Putsches in Kiel. Vgl. auch Klaus Kuhl: Analyse und Edition von: Paul Kässner, Oberdeckoffizier a. D.: Zur Geschichte der Deckoffizierbewegung, des Deckoffizierbundes und des Bundes der Deckoffiziere. Kiel 2022. Online zugänglich (aufgerufen am 21. Juli 2022) unter: [http://kiel-wiki.de/index.php?title=Datei:Kuhl\\_analyse-edition-kaessner-deckoffizierbewegung\\_2022.pdf](http://kiel-wiki.de/index.php?title=Datei:Kuhl_analyse-edition-kaessner-deckoffizierbewegung_2022.pdf).

<sup>3</sup> Lediglich Wolfram Wette erwähnt in einem Abschnitt über die Eiserne Brigade Kässners Arbeit; vgl. Wolfram Wette: Gustav Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf 1987, S. 235–254.

<sup>4</sup> In seinen 1920 veröffentlichten Erinnerungen schrieb Noske, er habe im Soldatenrat durchgesetzt, Vorarbeiten für die Aufstellung einer Truppe aus aktiven Leuten in Angriff zu nehmen und habe mit Alboldt und dem Führer des Unteroffizierverbands Hirschmann, entsprechende Gespräche zur Aufstellung „einer Truppe der aktiven Leute, die nötigenfalls mit mir eines Tages nach Berlin gehen würden“ geführt. Vgl. Gustav Noske: Von Kiel bis Kapp. Berlin 1920, S. 51 f. Digitalisat zugänglich (aufgerufen am 22. April 2022) unter: <https://portal.dnb.de/bookviewer/view/1131562372#page/n6/mode/1up>.

<sup>5</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 115 f.

<sup>6</sup> v. Menges, I. Marine-Brigade, Bl. 1. Vgl. auch Bl. 4, dort heißt es: „Gründung: [...] durch Kap. z. S. Röhr unterstützt von Kap. z. S. v. Schlick [...]“ Bei den Blättern 4 du 5 ist unklar, ob sie auch von v. Menges geschrieben wurden.

darin, dass Noske an der gleichen Stelle die gut dokumentierte Aufstellung der revolutionären Sicherheitstruppe des Obersten Soldatenrats in Kiel abstreitet. Wolfram Wette lässt offen, von wem die Initiative ausging, folgt ansonsten in seinem Kapitel über die Eiserne Brigade im Wesentlichen Kässners Darstellung.<sup>7</sup> Bei v. Menges dagegen wird die Tendenz deutlich, die Rolle der Deckoffiziere, die sich mehr und mehr zu einer Stütze der Weimarer Republik entwickelten, möglichst herunterzuspielen.

## Aufbau der Brigade

Ende Dezember 1918, als Noske bereits wieder in Berlin war, ließ die Regierung bzw. der Rat der Volksbeauftragten bei Alboldt anfragen, ob der Bund der Deckoffiziere eine Truppe für Berlin aufstellen könne. Alboldt sagte zu und Anfang Januar 1919 kam es zu einem geheim gehaltenen Treffen in Kiel. Daran nahm auch Kapitän z. S. Röhr<sup>8</sup> teil, der aus Berlin die offizielle Vollmacht mitbrachte "Zur Aufstellung einer freiwilligen Truppe für den Grenzschutz im Osten". Auf diese Formulierung hatte man sich bei der Unterredung Ende Dezember geeinigt, um so den Widerstand im Obersten Soldatenrat (OSR) in Kiel möglichst gering zu halten. In der folgenden Sitzung des OSR gelang es dann tatsächlich eine Mehrheit für den Antrag zu erhalten. In den OSR waren im Zuge der Demobilisierung einige Deckoffiziere gewählt worden. Karl Artelt, Vorsitzender des OSR und Lothar Popp, früherer Vorsitzender, hätten noch Protest in Berlin eingelegt, aber nichts mehr bewirken können.<sup>9</sup>

Dies könnte zum Rücktritt Artelts geführt haben. Er selbst gibt in späteren Berichten an, er sei zurückgetreten, weil er gegen Noskes Widerstand im Soldatenrat nicht habe durchsetzen können, die auszuliefernde Kriegsflotte nach Leningrad<sup>10</sup> statt nach Scapa Flow zu schicken.<sup>11</sup> Dies passt jedoch mit dem Zeitpunkt seines Rücktritts – 6. Januar 1919<sup>12</sup> – nicht zusammen. Die Flotte verließ Kiel bereits am 18. November und Noske fuhr am 27. Dezember zurück nach Berlin.<sup>13</sup> Nach der Schilderung Kässners liegt die Vermutung nahe, dass Artelt zurücktrat, weil er den Aufbau der Eisernen Division nicht verhindern konnte. Auch vom zeitlichen Ablauf her würde dies gut passen: Laut v. Menges kam die Truppe am 9. Januar in Berlin an.<sup>14</sup> Die Fahrt dürfte einen Tag gedauert haben, die Aufstellung und die vorbereitende Versammlung der Deckoffiziere nahmen laut Kässner zwei Tage in Anspruch. Die geheime vorbereitende Besprechung mit Kapitän z. S. Röhr habe an einem Sonntag stattgefunden, dabei dürfte es sich um den 5. Januar gehandelt haben. Damit hätte die entscheidende Sitzung des Soldatenrats am 6. Januar stattgefunden, und Artelt trat an diesem Tag zurück. Auch wenn

---

<sup>7</sup> Wette: Noske, S. 232-242.

<sup>8</sup> Kässner und v. Menges schreiben „Röhr“; nach Wette handelte es sich um Egon Roehr (1873–1926); vgl. Wette, Noske, S. 866.

<sup>9</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 116–120.

<sup>10</sup> Artelt schrieb Leningrad, das heutige St. Petersburg hieß jedoch damals Petrograd.

<sup>11</sup> Karl Artelt: Zwei Briefe an das Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der SED – Abteilung Geschichte der Partei und der deutschen Arbeiterbewegung. Nebra, 5. Dezember 1956 und 15. Dezember 1957. SAPMO-Bundesarchiv, Sign.: SGY 30/0022, Bl. 3–17, hier Bl. 12 f. und 15.

<sup>12</sup> Dähnhardt gibt als Tag des Rücktritts den 5. Januar an. Dies war jedoch ein Sonntag. Er weist auf die Unterzeichnung der Stations- und Gouverneurstagesbefehle hin. Vom 6. Januar an wurden diese nicht mehr von Artelt unterzeichnet. Damit dürfte dieser Tag der wahrscheinlichere Rücktrittstermin gewesen sein; Dirk Dähnhardt, Revolution in Kiel. Der Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik 1918/19. Neumünster 1978, S. 137. Die bei Dähnhardt angegebene Signatur des Bundesarchivs RM 5/3627 wurde geändert in RM 31/4556.

<sup>13</sup> In einem 1960 verfassten Lebenslauf (Archiv des Enkels Karl Artelt) gab Artelt als Grund seines Rücktritts an, dass Noske seine Forderung nach Aufbau einer "schlagkräftigen Roten Truppe" hintertrieb. Doch tatsächlich hatte sich der Soldatenrat gegenüber Noske mit dem Aufbau einer revolutionären Sicherheitstruppe durchsetzen können; vgl. Wette, Noske, S. 233.

<sup>14</sup> v. Menges, Marine-Brigade, Bl. 3.

man die Lage in Berlin mit einbezieht, wo am 5. Januar in der Wahrnehmung der radikaleren Kräfte eine riesige Demonstration gegen die Regierung marschierte (tatsächlich wohl eher für bestimmte Forderungen), so war es wohl für Artelt in dieser Situation unvorstellbar, dass unter seinem Vorsitz es der Kieler Oberste Soldatenrat erlaubte, eine Truppe nach Berlin zur Unterstützung der Regierung zu schicken.

Kässner schreibt weiter, man habe noch am Nachmittag nach der Sitzung des OSR mit der Aufstellung der Einheit begonnen. Dazu fand zunächst eine Versammlung der Deckoffiziere statt, auf der zum Eintritt in die Truppe aufgerufen wurde. Es hätten sich „sogleich viele Hunderte“ eingetragen, darunter meist ältere; der älteste wäre 52 Jahre alt gewesen.<sup>15</sup> Dann wurden die organisatorischen Einzelheiten festgelegt. Kässner schreibt weiter: „In der Versammlung wurde natürlich auch die Führerfrage besprochen. Selbstverständlich war von der Regierung von vornherein zugestanden worden, daß diese Truppe selbst ihre Führer und ihr inneres Leben bestimmen könne. Aus der Versammlung heraus wurde allgemein zum Ausdruck gebracht: Wir wollen nicht daran denken, wie wir früher behandelt worden sind und deshalb sollen ruhig Offiziere alle oberen Stellen in der Truppe besetzen; aber es müssen Offiziere sein, die unser Vertrauen besitzen und die auch etwas vom Landkrieg verstehen. In diesem Sinne ließ Kamerad Alboldt noch am selben Abend die verschiedenen Offiziersgruppen und im besonderen die Seeoffiziere informieren und ihnen sagen, daß die Formation der Truppe am andern Vormittag in der Waldwiese<sup>16</sup> erfolgen werde. Es mag hier gleich erwähnt werden, daß sich außer Kapitänleutnant v. Werner<sup>17</sup> kein einziger Offizier dort einfand.“<sup>18</sup>

In einem organisatorischen Kraftakt, geleitet von Alboldt, begann am nächsten Tag dann die Formierung und Ausrüstung der Truppe. Es wurden zwei Regimenter zu je zwei Bataillonen mit je drei Kompanien aufgestellt. Als Führer wurden Deckoffiziere gewählt. Kapitänleutnant v. Werner erhielt den Sonderauftrag, die Abfahrt aus dem Kieler Bahnhof zu sichern. Kapitän z. S. Röhr war nicht erreichbar und beteiligte sich nicht an der Aufstellung. Die Fahrt nach Berlin fand wiederum am nächsten Tag statt. Röhr erschien erst kurz vor Abfahrt des Zuges. In Berlin wurde die Truppe in den westlichen Vororten, wie Lichterfelde, Dahlem usw. ausgeladen. Hier wurden Brigade-, Regiments- und Bataillonsstäbe aufgestellt. Hier fanden sich dann doch noch eine Reihe höherer Seeoffiziere, u. a. Kapitän z. S. v. Schlick (von Kässner als „Deckoffizierfresser“ charakterisiert<sup>19</sup>), zur Führung der Brigade und Regimenter ein. Diese wurden jedoch alle abgelehnt (auch Röhr) weil sie keine Erfahrung im Landkrieg

---

<sup>15</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 118 f.

<sup>16</sup> Dort am südlichen Rand von Kiel befand sich auch der Große Exerzierplatz.

<sup>17</sup> Vermutlich Egon von Werner, Crew 4/08, U-Boot Kommandant, schied am 9. September 1920 aus dem Dienst. Vgl. <https://uboot.net>. In der NS-Zeit war v. Werner Leiter der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm und unterstützte das NS-Regime tatkräftig; freundlicher Hinweis von Dr. Christian Lübcke.

<sup>18</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 119.

<sup>19</sup> v. Schlick wird auch von Klaus Franken (Von Schwarz-Weiß-Rot zu Schwarz-Rot-Gold. Der Übergang von Seeoffizieren der Kaiserlichen Marine in die Marine der Weimarer Republik. Berlin 2018, S. 58.) erwähnt. Franken bezieht sich dabei auf den damaligen (1918) Fähnrich Helmuth Gießler auf „Derfflinger“ der "... über das Verhalten von Vorgesetzten während der Revolution noch im Jahre 1961 [geschrieben habe] '1918 hat sich mir der Zusammenbruch so dargestellt, daß hier, wenigstens bei uns an Bord, die Vorgesetzten versagt haben! Ich weiß noch wie heute, daß .... der K[ommandant] fast sein ganzes persönliches Eigentum an Land schaffen ließ. Dass diese so völlig einmalige Maßnahme natürlich wie ein Lauffeuer durchs Schiff ging, ist klar'. Gießler stellte weiterhin fest, dass die beiden Kommandanten von „Derfflinger“, die er erlebte, Hartog und v. Schlick, 'noch im absolutistischen Zeitalter tragbar waren, aber in den Umbruch nicht mehr hineinpassten', indem er auf die innere und äußere Distanz dieser Vorgesetzten zu ihren Untergebenen hinweist, als einer Ursache für die Revolution in der Marine." Als Quelle gibt Franken an: BA-MA N 328/58, Gießler an Förste v. 21.6.1961 im Zusammenhang mit der Kontroverse über einen Artikel von Friedrich Forstmeier über Admiral Scheer in MR 58.1961, S. 73 ff. Kommandant von „Derfflinger“ war KzS v. Schlick.

hatten. Mit Kapitänleutnant v. Werner entwickelte sich jedoch eine gute Kameradschaft. Dieser war im Ersten Weltkrieg in Flandern eingesetzt worden. Es wurden dann Heeresoffiziere mit Führungsaufgaben betraut. Dabei gab es jedoch eine große Fluktuation, weil im Laufe der Zeit einige Offiziere abgelehnt und ersetzt werden mussten.<sup>20</sup>

v. Menges macht dazu folgende Bemerkung: „Sehr interessante Ausführungen macht Kap. v. Schlick in Mat. S. 417 besonders über den Grund des Rücktritts fast aller Seeoffiziere aus der Führung wegen unberechtigter und unwürdiger Forderungen der Deckoffiziere und Übernahme des Kommandos durch einen Landoffizier Oberst v. Roden.“<sup>21</sup> Diese Darstellung erscheint jedoch wenig glaubwürdig, da v. Roden offenbar erst später das Kommando übernahm.

Ab dem 25. Februar 1919 wurde die Truppe als Marine-Brigade von Roden bezeichnet, vermutlich übernahm v. Roden<sup>22</sup> zu diesem Zeitpunkt die Brigade.<sup>23</sup> Kässner merkt an, dass er und sein Stab sich immer mehr als reaktionär entpuppten.<sup>24</sup>

Insgesamt umfasste die Brigade anfangs etwa 1200 und gegen Ende etwa 1600 Mann.<sup>25</sup> Sie gliederte sich in zwei Regimenter zu je zwei Bataillonen. Jedes Bataillon umfasste drei Kompanien zu etwa 100 Mann. Franken schreibt, dass die Marinebrigaden unmittelbar dem Reichswehrminister hinsichtlich ihrer Einsätze unterstanden. Ansonsten waren sie Teil der Marine, wurden aus deren Etat finanziert und gehörten zu den jeweiligen Marinestationen.<sup>26</sup> Im Laufe der Zeit wurde die 1. Marine-Brigade noch durch eine Bootskanonenbatterie und eine weiteren Kompanie von Ingenieur aspiranten ergänzt.<sup>27</sup> Im 1. Regiment bestand die 5. Kompanie nach Aussagen v. Menges aus 250 Ingenieur aspiranten und -aplikanten, im 2. Regiment habe es eine „Anzahl von Seekadetten“ gegeben, ansonsten bestanden die Kompanien aus Deck- und Unteroffizieren.<sup>28</sup>

## Kampfeinsätze

### Berlin Januar 1918

Die Kieler trafen am 9. Januar in Berlin ein. Sie wurden im Umfeld des von Noske eingerichteten Hauptquartiers in Dahlem auf ihre Einsätze vorbereitet. Zu diesem Zeitpunkt hatten in Berlin bereits dramatische Ereignisse stattgefunden. Die USPD-Mitglieder waren infolge der Kämpfe Ende Dezember 1918 aus dem Rat der Volksbeauftragten ausgeschieden; ebenso traten die verschiedenen USPD-Beiräte und die entsprechenden Mitglieder der

---

<sup>20</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 123 f.

<sup>21</sup> BArch RM 122/71, Bl. 5; es ist nicht klar, ob dieser Teil auch von v. Menges verfasst wurde.

<sup>22</sup> Emmo Maria Max von Roden (1861–1945).

<sup>23</sup> v. Menges, Marine-Brigade, Bl. 1; auf Bl. 5 wird als Zeitpunkt der Übernahme durch v. Roden „etwa ab 15.1.19“ angegeben.

<sup>24</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 134.

<sup>25</sup> v. Menges, Marine-Brigade, Bl. 4

<sup>26</sup> Franken, Von Schwarz-Weiß-Rot, S. 131. Franken nennt als Quelle: BArch RM 131/54 Bl. 37, Anordnung des Reichswehrministers vom 22. Oktober 1919.

<sup>27</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 134.

Die Ausbildung der Ingenieure führte nach entsprechenden Prüfungen über den Applikanten- zum Aspirantenstatus und dann zum Marine-Ingenieur; vgl. Bund der Deckoffiziere (Hrsg.): Deckoffiziere der Deutschen Marine. Ihre Geschichte 1848-1933. Berlin 1933, S. 51.

<sup>28</sup> v. Menges, Marine-Brigade, Bl. 1 f.

preußischen Regierung zurück. Lediglich der von der USPD gestellte Polizeipräsident Eichhorn weigerte sich zurückzutreten und erhielt daraufhin seine Entlassung. Eichhorn betrachtete seine Stellung als Machtposition des revolutionären Proletariats, die nicht aufgegeben werden dürfte. In dieser Logik, schreibt Niess, wären die Sitze im Rat der Volksbeauftragten eine noch viel größere Machtposition gewesen, die jedoch mehr oder weniger freiwillig aufgegeben wurde.<sup>29</sup> Nach einem Aufruf von USPD, KPD und Revolutionären Obleuten kam es am 5. Januar zu einer riesigen Protest-Demonstration, die friedlich verlief und sich am Abend wieder auflöste. Einige Hundert jedoch besetzten Zeitungshäuser und Verlage, wobei Richard Müller von den Revolutionären Obleuten unter Verweis auf den Untersuchungsausschuss des Preußischen Landtags auch Provokateure am Werk sah.<sup>30</sup> Daraufhin bildete sich ein Revolutionsausschuss, der, beflügelt von der vermeintlichen revolutionären Stimmung, am folgenden Tag zum Kampf um die Macht aufrief. Doch versprochene militärische Unterstützung blieb aus und die Volksmarinedivision erklärte sich für neutral. Die SPD rief jetzt ihre Anhänger zur Verteidigung der Regierung auf. Es bildeten sich verschiedene republikanische Verbände. Noske trat in den Rat der Volksbeauftragten ein mit Zuständigkeit fürs Militär. Er wurde am 6. Januar zum „Oberbefehlshaber der Regierungstruppen in und um Berlin“<sup>31</sup> ernannt und band sich eng an das Generalkommando und die OHL.

Am 11. Januar war die Eiserne Division einsatzbereit. Vorher war es in Berlin bereits zu bewaffneten Auseinandersetzungen gekommen. Ein Sturm auf das Reichskanzleramt wurde abgewehrt. Am Potsdamer Platz kam es zu Feuergefechten. Ein Versuch, die Besetzer aus dem Verlagshaus Mosse zu vertreiben scheiterte, aber die Reichsdruckerei wurde zurückerobert. Die Besetzer zogen sich schließlich aus den Zeitungsgebäuden zurück, nur die Besetzung des „Vorwärts“ blieb bestehen. Das Gebäude wurde am 11. Januar vormittags von dem Regiment Potsdam des Potsdamer Soldatenratsvorsitzenden Klabunde gestürmt. Dabei erschossen Angehörige des Regiments Parlamentäre der Gegenseite.

Am Mittag desselben Tages kam es dann zu einem Einmarsch der in Dahlem aufgestellten Truppen in die Innenstadt Berlins. Nach Noskes Erinnerungen nahmen an dem Marsch etwa 3000 Soldaten teil, „darunter als Kerntruppe die Kieler Brigade“.<sup>32</sup> Dies wird von Kässner bestätigt, ebenso wie die weiteren Einsätze der Marine-Brigade/Eisernen Division an den Folgetagen, an denen ohne größere Kampfhandlungen letzte Stellungen der Aufständischen erobert wurden.<sup>33</sup> Am Sturm auf das Polizeipräsidium in der Nacht vom 11. auf den 12. Januar war die Eiserne Division nicht beteiligt.

Kässner geht auf die Ermordung von Luxemburg und Liebknecht am 15. Januar durch Stabsmitglieder der Garde-Kavallerie-Schützen-Division nicht ein. Er betont jedoch, dass man sich Plänen, die Eiserne Division in diese Einheit einzugliedern, energisch widersetzt habe. Er

---

<sup>29</sup> Vgl. Wolfgang Niess: Die Revolution von 1918/19. Der wahre Beginn unserer Demokratie. München 2017, S. 290.

<sup>30</sup> Richard Müller: Eine Geschichte der Novemberrevolution. Vom Kaiserreich zur Republik. Die Novemberrevolution. Der Bürgerkrieg in Deutschland. Berlin, 12. Auflage 2017 (Gesamtausgabe als Nachdruck der 1924 und 1925 erschienen Bände), S. 553 f.

<sup>31</sup> Wette, Noske, S. 301.

<sup>32</sup> Noske, Kiel bis Kapp, S. 74.

<sup>33</sup> Noske, Kiel bis Kapp, S. 77; Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 124 f. v. Menges geht auf diese Phase nicht ein, wobei er zugesteht, dass er evtl. nicht alle Einsätze rekonstruiert haben könnte. Er listet nur auf: „17. 1. 19 Einmarsch ins Innere Berlins Putlitzstr. Quitzowstr. zum Schutz der Wahlen 19. 1. 19.“ v. Menges, Marine-Brigade, Bl. 5 (bei den Blättern 4 und 5 ist die Autorenschaft v. Menges unklar).

gibt keine klare Begründung dafür an, im Zusammenhang wird jedoch deutlich, dass man den antidemokratischen und antirepublikanischen Charakter der Truppe ablehnte.<sup>34</sup>

Kässner zeigt eine große Antipathie gegenüber der Volksmarine-Division (VMD), die er mit dem Ausdruck „radikales Nest“ belegt. Er ignoriert dabei, dass sich die VMD als neutral erklärt hatte und entsprechend eher einer dritten Kraft zugerechnet werden muss, die sich in Berlin u. a. in Demonstrationen und Protestaktionen von großen Teilen der Arbeiterschaft zeigte. Diese forderten, dass sich die „verfeindeten Brüder“ zusammenraufen, ihre Gegensätze zurückstellen und gemeinsam den Sozialismus aufbauen sollten.<sup>35</sup>

## **Bremen Februar 1918**

Die traditionell sehr starken Bremer Linksradiكالen ließen sich durch die Ereignisse in Berlin zu dem Schluss verleiten, dass eine neue Phase der Revolution begonnen habe. Die KPD proklamierte daraufhin am 10. Januar 1919, „ohne bei der USPD auf nachdrücklichen Widerstand zu stoßen“<sup>36</sup>, die Räterepublik Bremen. Ein „Rat der Volkskommissare“ wurde gebildet, radikale Arbeiter wurden bewaffnet und die Gegenseite entwaffnet. Allerdings zeigte sich sehr schnell, dass die Bewegung über keine größere Machtbasis verfügte und dass es schon bald zu einem Ende der Räterepublik kommen würde. Eine solche Entwicklung wollte Noske jedoch nicht abwarten. Er bekam von der Regierung freie Hand für eine militärische Intervention und beauftragte General von Lüttwitz mit der „Wiederherstellung der Ordnung in Bremen“. Dieser wiederum übertrug die Durchführung der Militäroperation Oberst Wilhelm Gerstenberg, der sich hauptsächlich auf die I. Marine-Brigade/Eiserne Division stützte. Vor Bremen stießen noch verschiedene örtliche Truppen, wie das Freikorps Caspari mit 600 Mann dazu, so dass insgesamt ca. 3500 Mann eingesetzt werden konnten. In den Verhandlungen wollte die Bremer Seite schließlich alle Forderungen der Regierung erfüllen, lediglich die Waffenabgabe sollte nicht an Gerstenberg sondern an erwartete Truppen des IX. Armeekorps erfolgen. Dennoch befahl Noske den Angriff, da er meinte, nur auf diese Weise die Autorität der Regierung wahren zu können.<sup>37</sup>

Kässner schreibt, die Division sei in aller Stille in die Nähe von Bremen geschafft worden. Dort habe sie sich mit einigen kleineren Truppenkörpern, die im Hannoverschen zusammengerafft worden waren, vereinigt und sei am 4. Februar vorgerückt. „Die Kämpfe waren sehr heftig, am frühen Nachmittag aber der Widerstand gebrochen [...] Die Eiserne Division hatte bei diesen Kämpfen, obwohl an den Hauptpunkten eingesetzt, nur eine Anzahl von Verwundeten zu beklagen, dagegen erfreulicherweise keine Toten.“<sup>38</sup> v. Menges dagegen spricht von 12 Toten und 10 Verwundeten.<sup>39</sup>

## **Geestemünde, Wilhelmshaven, Emden und Braunschweig**

---

<sup>34</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 142.

<sup>35</sup> Vgl. Niess, Revolution, S. 313 ff.

<sup>36</sup> Wette, Noske, S. 402.

<sup>37</sup> Wette, Noske, S. 403–406.

<sup>38</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 126.

<sup>39</sup> v. Menges, Marine-Brigade, Bl. 2.

Weil ein Teil der Radikalen aus Bremen in den Unterweserraum geflohen sei, habe man beschlossen, „die ganze Unterwesergegend vom Radikalismus zu säubern“.<sup>40</sup> Dazu wurde zu Lande und zu Wasser auf Geestemünde vorgestoßen und dieses besetzt. Dies wäre fast ohne jedes Blutvergießen abgelaufen. In der Folge wäre in Wilhelmshaven und Emden behauptet worden, dass die als Weiße Garde bezeichnete Eiserne Division die Republik stürzen wolle, was dem Radikalismus dort Auftrieb gegeben habe. Daraufhin habe man sich entschlossen in den beiden Städten Stärke zu demonstrieren, die Räte zu entmachten und die Waffen einzuziehen. In einer vom Bund der Deckoffiziere 1933 herausgegebenen Veröffentlichung heißt es, dass die Eiserne Division in Wilhelmshaven von der aus Deckoffizieren und Unteroffizieren gebildeten Schutzformation unterstützt worden sei.<sup>41</sup> Parallel zur Besetzung in Emden sei ein Regiment nach Braunschweig verlegt worden, das dort ebenfalls Waffen eingezogen habe. In allen Orten sei eine „zuverlässige Sicherheitswehr“ aufgestellt worden. Bei der Unternehmung gegen Emden habe zum ersten Mal die "Eiserne Flottille" ein Verband von Torpedobooten, deren Besatzungen ähnlich wie die Eiserne Division zusammengesetzt waren, mitgewirkt.<sup>42</sup>

v. Menges erwähnt noch, dass am 21 Januar 1919 militärische Einrichtungen in „Marienziel bei W’haven“ im Handstreich genommen worden seien.<sup>43</sup> Vermutlich meint v. Menges Mariensiel am südwestlichen Stadtrand von Wilhelmshaven. In den anderen Quellen wird davon aber nichts berichtet. Erst im Februar (nach Kässner 19./20.) fand der Vorstoß nach Wilhelmshaven statt. v. Menges dürfte sich wohl im Datum geirrt haben.

## Berlin, Märzkämpfe 1919

Im März verschaffte sich noch einmal ein großer Unmut in der Arbeiterschaft Luft, weil zentrale Erwartungen einer Demokratisierung von Wirtschaft und Militär nicht erfüllt zu werden drohten. In Berlin wurde am 3. März ein Streik ausgerufen. In den östlichen Stadtteilen gab es viele revolutionär gesinnte Arbeiter, Arbeitslose und dort lebende und untergetauchte ehemalige Matrosen und Soldaten der Januarkämpfe, die trotz Warnungen der Parteiführungen von USPD und KPD am 4. März einen bewaffneten Kampf aufnahmen.

Kässner geht auf diese Hintergründe wiederum nicht ein, sondern behauptet, die KPD habe die Abwesenheit der Eisernen Division genutzt, um in Berlin die Macht zu ergreifen. „Und so donnerten dann plötzlich am 3. März 1919 ihre Kanonen am Alexanderplatz los und zwar gegen die dortige Festung der Regierung, das Gebäude des Polizeipräsidiiums.“<sup>44</sup> Noske habe am 3. März der Eisernen Division den Befehl erteilt, sofort nach Berlin zu kommen. Sie kam dort am 5. März an und wurde bereits am 6. März eingesetzt. Kässner schreibt: „Es war selbstverständlich, daß der Eisernen Division als der besten und zuverlässigsten Truppe der schwerste Teil des Kampfes zugewiesen wurde: die Niederzwingung des Zentrums der spartakistischen Macht von der Linie Schloßplatz aus bis zur Jannowitzbrücke. Den Hauptteil dieser Aufgabe, das Erreichen der Grundlinie Alexanderplatz-Jannowitzbrücke und damit die Inbesitznahme des Marstalls, weiter des so genannten Marinehauses an der Jannowitzbrücke, des Polizeipräsidiiums am Alexanderplatz und all der anderen riesigen Gebäudekomplexe dieser Gegend, die samt und sonders schwer besetzt und armiert waren, wurde von der

---

<sup>40</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 126.

<sup>41</sup> Bund der Deckoffiziere, Deckoffiziere, S. 125.

<sup>42</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 127.

<sup>43</sup> v. Menges, Marine-Brigade, Bl. 5.

<sup>44</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 128.

Eisernen Division in heißesten Kämpfen von nachmittags um vier Uhr an bis zum späten Abend geschafft. Damit waren den Spartakisten ihre Hauptstützpunkte entrissen und gleichzeitig wurden dabei ihre wertvollsten Kräfte, vor allem auch die berühmte ‚Volksmarinedivision‘, die aus der Versenkung wieder aufgetaucht war und den Marstall und das Marinehaus besetzt hatte, vollkommen aufgegeben. Der Eisernen Division war es eine besondere Genugtuung, mit diesen Burschen, die den Namen der Marine so geschändet hatten, endlich einmal gründlich abrechnen zu können.“<sup>45</sup>

Nach Kässner dauerten die Aktionen drei Tage. Dabei geht er nicht auf die damals in der Presse verbreiteten, erfundenen Gräueltaten ein (z. B. den Lichtenberger Gefangenenmord), die einem Teil des Militärs dazu dienten, mit äußerster Brutalität gegen gefangene Aufständische vorzugehen. Es bleibt entsprechend auch unklar, ob die I. Marine-Brigade an solchen Auswüchsen beteiligt war. Ihr bisheriges Verhalten spricht eher dagegen.

## Auflösung

Nachdem etwas Ruhe in Deutschland eingetreten war, wollten die Deckoffiziere zurück nach Kiel, was schließlich auch gewährt wurde. Das Foto eines Ullstein-Fotografen zeigt vermutlich die Verabschiedung der Einheit im April 1919 in Berlin-Hundekehle unter Anwesenheit von Noske und v. Trotha (Chef der Admiralität).<sup>46</sup> Sie traf am 30. Mai 1919 wieder in Kiel ein.<sup>47</sup>

Illustration 1: Noske verabschiedet im April 1919 eine Marine-Brigade in Berlin-Hundekehle. Trotha ist am rechten Bildrand mit halbem Gesicht und Schirmmütze zu erkennen.



Bildquelle: Foto aus einer illustrierten Zeitung, erstanden über ebay.

<sup>45</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 128 f.

<sup>46</sup> Vgl. Klaus Kuhl: Foto Noske – "Waldschänke". Kiel 2009. Online zugänglich (aufgerufen am 13. April 2022) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/waldschaenke-foto.pdf>.

<sup>47</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 132 f.; v. Menges gibt als Zeitpunkt der Auflösung den 15. Mai 1919 an; v. Menges, Marine-Brigade, Bl. 2.

Nachdem die Einheit eine Zeit lang noch in Kiel in Bereitschaft gehalten wurde, aber offenbar nicht wieder angefordert wurde, wurde sie im Herbst 1919 im Zuge des Neuaufbaus der Marine aufgelöst und teilweise in die neu aufgebaute Formation „Küstenwehr I“ überführt.

Eine Rolle bei der Auflösung spielten auch zunehmende Differenzen innerhalb der Truppe. Kässner schreibt, dass sich die Offiziere immer mehr als reaktionär entpuppten, während die Deckoffiziere sich zum neuen Staat bekannten.<sup>48</sup> Dies wird indirekt von v. Menges bestätigt, der als Grund für die Auflösung angibt, dass sich das Verhältnis von Deckoffizieren und Ingenieuren so sehr verschlechterte, dass eine Trennung erfolgen musste.<sup>49</sup> Die aus Ingenieuren bestehende 5. Kompanie der Marinebrigade trat zum Freikorps-Ehrhardt (II. Marinebrigade) über.<sup>50</sup> Dies legt nahe, dass die Ingenieure demokratie- und republikfeindlich eingestellt waren. Dies zeigt sich auch in der bei Wette wiedergegebenen Äußerung des Leutnant (Ing.) a. D. Wilhelm Reinhard, der der Brigade angehörte. Er schrieb, dass „die Herren Deckoffiziere“ in den ersten Novembertagen 1918 „nicht schnell genug die rote Schleife als Zeichen der Verbundenheit mit den Revolutionären zeigen konnten und nun Morgenluft witterten.“<sup>51</sup> Die Marine-Ingenieure, zwischen Seeoffizieren und Deckoffizieren angesiedelt, versuchten in das Seeoffizierkorps aufzusteigen, schotteten sich aber gleichzeitig von den Deckoffizieren ab; ähnlich wie auch die Deckoffiziere versuchten aufzusteigen aber sich von den Mannschaften abschotteten.<sup>52</sup>

## Würdigungen

Anlässlich der Auflösung der Eisernen Division wurde ein Marineerlass herausgegeben, der auch als Sonderausgabe des Ostsee-Stationstagesbefehl Nr. 129 vom 4. Oktober 1919 erschien. Darin wurde der Einsatz der Eisernen Division als vorbildlich hingestellt und angeordnet, dass in Erinnerung daran die neu gebildete Küstenwehrabteilung I den Namen „Eiserne Division (Küstenwehrabteilung I)“ zu führen habe. Doch wurde schon wenig später nur noch von der Küstenwehrabteilung I gesprochen.<sup>53</sup>

Wehrminister Noske antwortete am 25. Februar 1919 in der Nationalversammlung auf Kritik an der Eisernen Division:

„Der Vorredner hat geglaubt an der sogenannten Eisernen Marinebrigade Kritik üben zu müssen. Es ist das eine von den Formationen, die glücklicherweise nicht mit Hilfe von Werbeplakaten zusammengebracht werden mußten. Die Kieler Marinebrigade ist nicht durch eine solche Werbung zusammengebracht worden, sondern ich freue mich konstatieren zu können, daß diese Männer, mit denen ich in Kiel ein paar Monate lang in engster Kameradschaft zusammengearbeitet habe, als die Not des Reiches am höchsten war, in Aufopferungsfähigkeit und in heißer Liebe zu ihrem Lande hinter die Regierung gestellt und ihr wertvollste Dienste geleistet haben“.<sup>54</sup>

---

<sup>48</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 134.

<sup>49</sup> v. Menges, Marine-Brigade, Bl. 3. Wette erwähnt den Bericht des damaligen Ingenieur-Aspiranten und späteren Ingenieur Leutnants a. D. Wilhelm Reinhard, in dem die Differenzen deutlich geworden wären; vgl. Wette, Noske, S. 240.

<sup>50</sup> v. Menges, Marine-Brigade, Bl. 2 f.

<sup>51</sup> Zitiert nach Wette, Noske, S. 239 f.

<sup>52</sup> Holger H. Herwig: Das Elitekorps des Kaisers. Die Marineoffiziere im Wilhelminischen Deutschland. Hamburg 1977, S. 86.

<sup>53</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 134 f.

<sup>54</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 127 f.

Selbst v. Loewenfeld äußerte sich noch in der NS-Zeit in gewisser Weise anerkennend, wenn er auch versuchte die Bedeutung der Formation herabzumindern: „... der Deckoffizierbund [... versuchte] aus den besseren Elementen der zahlreichen Truppenteile, Deckoffizieren, Unteroffizieren und alten Soldaten [...], Formationen zu schaffen, soweit ich mich erinnere, nannten sie sich Eiserne Division, die einigermaßen militärischen Zusammenhalt zeigen sollten. Hierbei wurde der Deckoffizierbund von der Unteroffiziervereinigung unterstützt. Die Leitung des Deckoffizierbundes und damit der Eisernen Division lag in den Händen des berüchtigten Herrn Ahlboldt<sup>55</sup>, eines Sekretärs der Werft, der früher bei der Marine gedient, vom Kriege nichts gesehen,<sup>56</sup> aber dem Deckoffizierbund schon in der Kaiserlichen Zeit eine kräftige radikale Note in erster Linie gegen die Offiziere gegeben hatte, die meiner Erinnerung nach, zum Verbot des Bundes durch den Staatssekretär des R.M.A., Großadmiral von Tirpitz, wenigstens für eine Zeit, führte.<sup>57</sup> Herr Ahlboldt war aber 1918/19 wiederum ein Mann, der in allem, was das spätere Freikorps [Loewenfeld] anging, zu mir und meinen Mitarbeitern gehalten hat. Das muß ich bekennen, wenn auch dieses Bekenntnis sicherlich einen Sturm der Entrüstung hervorrufen wird. Wenn man offen mit ihm verhandelte, war er einwandfrei. Daß ich und meine Herren im Grunde gegenrevolutionäre Ziele verfolgten, wurde ihm natürlich von uns verschwiegen, denn es war klar, daß er dafür kein Verständnis gehabt hätte.“<sup>58</sup>

## Rezeption, Fazit

Die Eiserne Division oder I. Marine-Brigade war zu der Zeit, wie Wette feststellte, der stärkste militärische Verband.<sup>59</sup> Die anderen Freiwilligenverbände waren erst im Aufbau begriffen. Dabei förderte Noske insbesondere solche Verbände, die von der OHL, bzw. dem Oberkommando gebildet wurden.<sup>60</sup> Im Gegensatz dazu wird aus Kässners Berichten eine deutliche Opposition gegenüber reaktionären Offizieren und das Bekenntnis zu Republik und Demokratie deutlich. Wette kam zu dem Schluss, dass die Truppe in der damaligen Zeit etwas „Einmaliges“ darstellte: Sie setzte sich zunächst ausschließlich aus Deck- und Unteroffizieren der Marine zusammen, die ein „gemeinsames politisches Loyalitätsgefühl“ verband, das „der mehrheitssozialdemokratischen Richtung“ galt.<sup>61</sup> Ein Neuaufbau des Militärs wäre also auf dieser Basis möglich gewesen, aber Noske intensivierte seine Zusammenarbeit mit den Offizieren, wobei ihm deren Gesinnung ziemlich gleichgültig war.

Die Deckoffiziere bestanden nicht auf Kriterien und Garantien für eine Auswahl der Offiziere. Eine Durchsetzung von Garantien hätte es nur gegeben, wenn sich die Deckoffiziere mit den linken Kräften in der Arbeiterbewegung verbunden hätten. Daran hinderten sie aber ihre nationalistische Ausrichtung und ihre strikte Ablehnung der Räte, an denen sie wohl insbesondere die Übernahme der Befehlsgewalt und die radikale Umwälzung der alten Hierarchien störte. Dies wird an einigen Stellen in Kässners Arbeit deutlich, u. a. in seiner Darstellung der Bekämpfung der Februarunruhen in Kiel 1919 (anlässlich der Ereignisse in Bremen), wo er alle kritischen Aktivisten umstandslos als Radikale abstempelte, die

---

<sup>55</sup> Fälschlich für „Alboldt“.

<sup>56</sup> Diese Behauptung wie auch seine Abwertung der militärischen Qualitäten dürfte falsch sein, Alboldt gibt an, er habe „vom Chinakriege her“ eine Kriegspension erhalten; Alboldt, Tragödie, S. X.

<sup>57</sup> Nach Herwig handelte es sich lediglich darum, dass eine Versammlung von 3000–4000 ehemaligen und 100 aktiven Deckoffizieren 1912 in Kiel dazu führte, allen aktiven Deckoffizieren die Zusammenarbeit mit dem Bund zu verbieten. Herwig, Elitekorps, S. 115–118.

<sup>58</sup> Wilfried von Loewenfeld: Wie die 3. (Freiwillige) Marinebrigade von Loewenfeld entstand. Ohne Ortsangabe 1934. BArch RM 122/116 Bl. 107–133, hier Bl. 110.

<sup>59</sup> Wette, Noske, S. 242; vgl. auch Niess, Revolution, S. 319.

<sup>60</sup> Vgl. Niess, Revolution, S. 305; Wette, Noske, S. 289.

<sup>61</sup> Wette, Noske, S. 235.

entschieden bekämpft werden müssten. Dabei wurde die in Teilen durchaus berechtigte Kritik an Noskes Politik, die auch von größeren Teilen der SPD-Arbeiter getragen wurde, ignoriert.<sup>62</sup> Die potentiellen Verbündeten, die die Garantien zusammen mit den Deckoffizieren hätten durchsetzen können, wurden geschwächt.<sup>63</sup> Aber auch auf Seiten der Linken gab es große Vorbehalte gegenüber den Deckoffizieren.

Erst beim Kampf gegen den Kapp-Putsch fanden Deckoffizierbewegung und radikalere Linke zusammen. Die Deckoffiziere hatten nach der (gemeinsamen) Niederschlagung des Putsches in Kiel und Wilhelmshaven den Dienstbetrieb übernommen, nachdem die Seeoffiziere entweder wegen Putschbeteiligung abgelehnt wurden oder aus Solidarität ihre Posten verlassen hatten. Daraufhin initiierten sie in der Rechtspresse eine Kampagne gegen die Deckoffiziere und warfen ihnen vor, unter ihrer Regie herrschten Unordnung und Chaos. Sie wären „krippenlüstern“, d. h. sie wollten die Stellen der Seeoffiziere einnehmen. Die Vorwürfe wurden detailliert widerlegt.<sup>64</sup> Die Kampagne wurde auch von Noske unterstützt, worauf Kässner aber nicht eingeht. Noske hatte in einer Rede im Haushaltsausschuss der Nationalversammlung am 16. April 1920 die Vorwürfe der Seeoffiziere vorgetragen und dabei gesagt, besonders in Kiel seien unhaltbare Zustände.<sup>65</sup> Dies trug besonders nach der Niederschlagung des Ruhraufstands Anfang April 1919 zu einem Erstarren der Position der Seeoffiziere bei, und führte letztlich zu einem Hinausdrängen aller demokratisch und republikanisch orientierten Kräfte aus der neuen Reichsmarine.<sup>66</sup>

## Quellen und Literatur

Karl Artelt: Zwei Briefe an das Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der SED – Abteilung Geschichte der Partei und der deutschen Arbeiterbewegung. Nebra, 5. Dezember 1956 und 15. Dezember 1957. SAPMO-Bundesarchiv, Sign.: SGY 30/0022, Bl. 3–17.

Paul Kässner, Oberdeckoffizier a. D.: Zur Geschichte der Deckoffizierbewegung, des Deckoffizierbundes und des Bundes der Deckoffiziere. Selbstverlag des Verfassers, Altona, Stresemannstr. 175. Altona 1932. Eine Analyse und Edition wurde 2022 erstellt von Klaus Kuhl; vgl. Klaus Kuhl: Analyse und Edition von: Paul Kässner, Oberdeckoffizier a. D.: Zur Geschichte der Deckoffizierbewegung, des Deckoffizierbundes und des Bundes der Deckoffiziere. Kiel 2022. Online zugänglich (aufgerufen am 4. Mai 2022) unter: [http://www.kurkuhl.de/docs/kuhl\\_analyse-edition-kaessner-deckoffizierbewegung\\_2022.pdf](http://www.kurkuhl.de/docs/kuhl_analyse-edition-kaessner-deckoffizierbewegung_2022.pdf)

---

<sup>62</sup> Außerdem wird dies auch in der großen Demonstration in Kiel gegen das Ablegen der Rangabzeichen im Dezember 1918 deutlich. Der Reichsrätekongress hatte dies beschlossen und die Deckoffiziere protestierten energisch und in großer Zahl dagegen; vgl. Klaus Kuhl: Interview mit Otto Preßler 1979, S. 6 f. Online zugänglich (aufgerufen am 18. Juni 2022) unter: [http://www.kurkuhl.de/docs/interview\\_pressler\\_novrev.pdf](http://www.kurkuhl.de/docs/interview_pressler_novrev.pdf). Kässner geht darauf interessanterweise nicht ein.

<sup>63</sup> Vgl. Klaus Kuhl: Februarunruhen in Kiel 1919. Kiel 2019. Online zugänglich (aufgerufen am 25. März 2022) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/februar-unruhen-kiel-1919.pdf>.

<sup>64</sup> Vgl. Klaus Kuhl: Leutnant zur See Carl von Seydlitz - der Kampf für die Demokratisierung der Reichsmarine. In: Rolf Fischer (Hrsg.): Sehnsucht nach Demokratie. Neue Aspekte der Kieler Revolution 1918. Kiel 2020, S. 23-35, hier S. 28–32.

<sup>65</sup> Vgl. Gustav Noske: Erlebtes aus Aufstieg und Niedergang einer Demokratie. Zürich 1947, S. 169. Er zitierte aus seiner Rede: „... die Disziplinlosigkeit [in der Marine übersteige] jedes Maß. Besonders in Kiel seien völlig unhaltbare Zustände, das ganze sei ein Trümmerhaufen.“ Er führte den Kieler Stabsoffizier Schwerdtfeger an, der ihm das ausdrücklich bestätigt habe.

<sup>66</sup> Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 272 f.

oder [http://kiel-wiki.de/index.php?title=Datei:Kuhl\\_analyse-edition-kaessner-deckoffizierbewegung\\_2022.pdf](http://kiel-wiki.de/index.php?title=Datei:Kuhl_analyse-edition-kaessner-deckoffizierbewegung_2022.pdf).

Major von Menges: I. Marine-Brigade. Ohne Ortsangabe 1937. BArch RM 122/71 Bl. 1–5.

Richard Müller: Eine Geschichte der Novemberrevolution. Vom Kaiserreich zur Republik. Die Novemberrevolution. Der Bürgerkrieg in Deutschland. Berlin, 12. Auflage 2017 (Gesamtausgabe als Nachdruck der 1924 und 1925 erschienen Bände).

Dirk Dähnhardt, Revolution in Kiel. Der Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik 1918/19. Neumünster 1978.

Bund der Deckoffiziere (Hrsg.): Deckoffiziere der Deutschen Marine. Ihre Geschichte 1848–1933. Berlin 1933.

Klaus Franken: Von Schwarz-Weiß-Rot zu Schwarz-Rot-Gold. Der Übergang von Seeoffizieren der Kaiserlichen Marine in die Marine der Weimarer Republik. Berlin 2018.

Holger H. Herwig: Das Elitekorps des Kaisers. Die Marineoffiziere im Wilhelminischen Deutschland. Hamburg 1977.

Klaus Kuhl: Februarunruhen in Kiel 1919. Kiel 2019. Online zugänglich (aufgerufen am 25. März 2022) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/februar-unruhen-kiel-1919.pdf>.

Klaus Kuhl: Foto Noske – "Waldschänke". Kiel 2009. Online zugänglich (aufgerufen am 13. April 2022) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/waldschaenke-foto.pdf>.

Klaus Kuhl: Leutnant zur See Carl von Seydlitz – der Kampf für die Demokratisierung der Reichsmarine. In: Rolf Fischer (Hrsg.): Sehnsucht nach Demokratie. Neue Aspekte der Kieler Revolution 1918. Kiel 2020, S. 23–35.

Wolfgang Niess: Die Revolution von 1918/19. Der wahre Beginn unserer Demokratie. München 2017.

Gustav Noske: Erlebtes aus Aufstieg und Niedergang einer Demokratie. Zürich 1947.

Gustav Noske: Von Kiel bis Kapp. Berlin 1920. Digitalisat zugänglich (aufgerufen am 22. April 2022) unter: <https://portal.dnb.de/bookviewer/view/1131562372#page/n6/mode/1up>.

Wolfram Wette: Gustav Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf 1987.

# Anhang

Foto 1: Ausweis, Schiffahrtsmuseum Kiel 2008<sup>67</sup>



<sup>67</sup> Im Text des Schiffahrtsmuseums heißt es fälschlich, die Truppe sei gegen „konterrevolutionäre Kräfte“ eingesetzt worden. Tatsächlich verstanden sich die bekämpften Gruppen als besonders konsequente Revolutionäre.

## Foto 2: Kampfgruppe der Eisernen Brigade, Max Kiewitt, StAK



Der mit einem Kreuz bezeichnete Max Kiewitt schickte dieses Foto 1967 an das Stadtarchiv Kiel (StAK) mit der folgenden Erläuterung und dem folgenden Schreiben:

Erläuterung zu einem beiliegenden Bild:

Freicorps-Kampfgruppe im Januar 1919 in Kiel (Eiserne Brigade)

Schreiben:

Wie war es denn damals in Kiel?

Alleingängern riß man die Kokarde von den Mützen ... Wir Offiziere und Unteroffiziere und viele treue Mannschaften bildeten in Kiel Wik die „Eiserne Division“ und die „Löwenfeldbrigade“. Beide zogen dann aus nach Berlin, Oberschlesien, dem Rheinland usw. Ein Rest blieb in Kiel. Ich übersende Ihnen ein Bild meiner Kampfgruppe in Kiel vom Januar 1919.